

Oskar Müller (Saargebiet): Genossinnen und Genossen! Ich überbringe Ihnen brüderliche Grüße von der Kommunistischen Partei, Bezirk Saar-Nahe. Wenn ich nicht sage: Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk Saar-Nahe, so aus dem Grunde, weil die dortige Militärbehörde diesen Namen nicht zuläßt. Ich überbringe Ihnen zu gleicher Zeit auch die Grüße der progressiven Kräfte im Rahmen der Einheitsgewerkschaften.

Genossen, in unserem dichtestbesiedelten Gebiet Europas, wo mehr als 440 Einwohner pro Quadratkilometer wohnen, tobt zur Zeit ein harter, schwerer, ernster Kampf. Dieser Kampf, der dort tobt, geht um das Problem: Wirtschaftlicher Anschluß der Saar an Frankreich. Der französische Imperialismus hat nicht nur zu seiner Sicherung das Problem des Saargebiets gestellt, sondern auch das Problem von Rhein und Ruhr. Zur Zeit sind alle Kräfte dabei, das Problem des wirtschaftlichen Anschlusses der Saar an Frankreich in die Tat umzusetzen. Obwohl die Außenministerkonferenz in Moskau durch den Vertreter der Sowjetunion einen Volksentscheid für die Bevölkerung dieses Gebietes verlangt hat, ist man trotzdem dazu übergegangen, bereits einen hölzernen Vorhang in Gestalt einer Zollschranke zu schaffen. Und zur Stunde klären sich die Geister um dieses Problem. Ja, es gibt Leute, die genau wissen, daß die Mehrheit der Bevölkerung dieses Gebietes nicht nur deutsch denkt und fühlt, sondern einen Weg kennt, und zwar beim deutschen Volk, beim deutschen Lande zu bleiben, trotz der Klärung aller anderen Fragen. Jawohl, wir wollen in brüderlicher Verbundenheit mit dem französischen Volke zusammenstehen, aber wir wollen nicht ein Spielball in den Händen der französischen Imperialisten werden. (Beifall.) Wir wollen nicht wiederum eine Periode bekommen, wo das Comité des Forges über uns die Peitsche schwingen soll. Wenn Sie heute in dieses Gebiet schauen, so muß man eines sehen: daß heute die Bergwerke überhaupt wieder in Gang sind und eine Belegschaft von 56 000 Mann haben, so nur dank dessen, weil sich die fortschrittlichen Kräfte bei dem Einmarsch der alliierten Truppen an die Spitze der Betriebe gestellt haben und selbst Schächte, die die Nazis ersaufen ließen, vom Wasser frei machten, um so eben wiederum die Arbeitsstätten für die arbeitenden Menschen zu sichern.

Und was sehen wir auf anderen Abschnitten? Betrachten wir uns heute die Saar-Metallindustrie, wo einst die Könige Stumm und Röchling ihre Lohnsklaven bis zum letzten auspreßten. Dort sehen wir heute, wie man versucht, ausländisches Kapital zu investieren,